

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garamontzeile kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Kaschau**:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einselne Nummern 10 H. "
Mit Postversendung:
in **Inland**:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 — —
in **Ausland**:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Steln, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 135.

Sermannstadt, Dienstag den 14. Juni 1904.

120. Jahrgang.

Der Kampf um Port Arthur.

Als die Japaner nach den langwierigen und von russischer Seite immer wieder hinauszugeschiebten Verhandlungen am 8. Februar von der Sprache der diplomatischen Noten zu der undiplomatischen Sprache der großkalibrigen Schiffsgechütze übergingen, da richtete sich der erste Vorstoß der Japaner gegen die Seefestung Port Arthur, die von den Russen als der Schlüssel zur Mandchurie betrachtet worden ist. Jetzt, vier Monate später, hat sich das Hauptinteresse an den Vorgängen in Ostasien abermals auf die russische Seefestung, auf die Kämpfe vor und um Port Arthur zugewandt, aber die Lage auf dem Kriegsschauplatz hat sich im Verlaufe dieser vier Monate für die Russen ganz gewaltig, und zwar zu ihrem Unheil geändert.

Als am 8. Februar die ersten feindseligen Grüße aus den japanischen Schiffskanonen die Kunde nach Port Arthur und von dort in die Welt trugen, daß nunmehr das große Ringen um die Vorkherrschaft in Ostasien zwischen Rußland und Japan begonnen habe, da war in Rußland noch mehr von Erstaunen und Entrüstung, als von Bedenken und Sorge wahrzunehmen. Damals galt Port Arthur noch als uneinnehmbare Festung und die russische Flotte als eine Art Armada, welche den Angriff der japanischen Flotte nicht zu scheuen brauche. Damals war die Mandchurie noch in den Händen der Russen, und zwischen der Mandchurie und Japan lag als Pufferland Korea. Damals galt endlich die Position am Yalu noch für ebenso uneinnehmbar, wie später die Position bei Kintschau, von denen sich aber unterdessen die eine als ebenso einnehmbar herausgestellt hat, wie die andere, wenigstens für einen Gegner, für den, wie es bei den Japanern der Fall zu sein scheint, Menschenleben nur einen Factor von sekundärer Bedeutung bilden.

Im Laufe dieser vier Monate, die der Krieg bereits dauert, hat sich die Kriegslage außerordentlich zu Ungunsten der Russen gewendet; eine Thatfache, die dadurch nicht an Bedeutung verliert, daß auch die Japaner schwere Verluste sowohl an Mannschaften, als vor Allem auch an Schiffen erlitten haben. Vor vier Monaten haben die Russen einen ernsthaften Kampf um Port Arthur überhaupt noch nicht in Erwägung gezogen. Heute, wo das Hinterland von Port Arthur in den Händen der Japaner ist und diese durch die Besetzung der 5000 Meter breiten Landenge von Kintschau Port Arthur wie vorher zu Wasser, so auch jetzt zu Lande vollkommen abgeschnitten haben, macht die einst als uneinnehmbar angesehene Festung nur noch den Eindruck eines verlorenen Postens.

Der Kampf um Port Arthur ist unverkennbar in sein letztes Stadium getreten, und es kann daher, insbesondere in Folge der fast hermetischen Abschließung dieser Festung von der Außenwelt nicht Wunder nehmen, wenn vom Kriegsschauplatz die mannigfaltigsten Gerüchte zu uns kommen, die in bunter Abwechslung entweder den Fall von Port Arthur oder aber umgekehrt schwere Niederlagen der japanischen Angreifer verkünden. Alle diese Gerüchte, die sich in den nächsten Tagen noch häufen dürften, werden um so unkontrollirbarer werden, je dichter die Japaner ihr Netz um Port Arthur zusammenziehen.

Jedenfalls besteht darüber heute keine Meinungsverschiedenheit, daß Port Arthur sich dem Ansturm der Japaner gegenüber auf die Dauer nicht halten wird, es sei denn, daß die Russen den gefährlichen Versuch

wagen, zum Entsatz der Festung vorzurücken. Auch darüber, ob General Kuropatkin einen solchen Versuch plant, oder, wie einzelne Gerüchte wissen wollen, schon eingeleitet hat, gehen die Nachrichten weit auseinander. In dem ursprünglichen Feldzugsplan des bedächtigen Kuropatkin hat eine solche Absicht jedenfalls nicht gelegen. Der alte Kriegsmann, der von jeher die Strategie als die Kunst des Erreichbaren angesehen hat, hatte seinen Landsteuten schon bei der Uebernahme des Oberbefehls Geduld, Geduld und nochmals Geduld gepredigt, und er hat erst unlängst verkündet, daß er vor dem Juli nicht mit größeren Operationen gegen die Japaner beginnen wolle. Für den tüchtigen Strategen Kuropatkin ist der Krieg nur ein nütternes Rechenexempel, und dies Exempel befragt für ihn, daß sein Aufmarsch bisher noch nicht weit genug vorgeschritten ist, um schon jetzt den Vorstoß gegen die ihm mindestens gewachsenen, vielleicht aber überlegenen japanischen Streitkräfte mit Erfolg zu unternehmen.

Aber es scheint, als ob sich von Petersburg aus ähnliche Einflüsse geltend machen, wie sie im deutsch-französischen Kriege von Paris aus die Operationen der französischen Armeen so ungünstig beeinflusst haben. Am Hofe des Czaren ist man in schwerer Sorge um die in Folge der mannigfachen Mißerfolge hervorgerufene Depression und tiefegehende Mißstimmung im Reiche des Czaren. Offenbar befürchtet man die schlimme moralische Wirkung, welche nach all' den bisherigen Mißerfolgen der Fall von Port Arthur auf die russische Armee und auf die russische Bevölkerung ausüben müßte. Es ist möglich, daß Kuropatkin durch diese Erwägungen schon jetzt zu einem Vorstoß nach Süden gedrängt wird, der nicht in seinem Plan lag. Ob er aber dadurch das Schicksal Port Arthurs zu wenden vermag, das muß jedenfalls als zweifelhaft erscheinen.

Der Pessimismus in Rußland.

Der Petersburger Correspondent des „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der Pessimismus, der gegenwärtig die meisten Kreise Rußlands erfaßt hat, ist der härteste Feind des Landes. Dieser Geist des Zweifels, der schon jetzt die langsam näher rückende Entscheidungsschlacht als ein zweites Sedan prophetisch voraussagt, weil die fortlaufenden Mißerfolge diesem Zweifel immer neue Nahrung geben. Hierzu treten die seltsamsten Gerüchte, die von schlecht informierten Correspondenten in Ermangelung anderer Nachrichten in's Ausland gemeldet und darauf hier in Petersburg von gebildeten Kreisen als Thatfache weitercolportiert werden. Solchen Ungläubigen ist schwer beizukommen, denn was sie schwarz auf weiß gelesen haben, daran glauben sie ganz unerschütterlich. Nur das einfache Volk ist vielleicht derjenige Theil, welcher das meiste Vertrauen zu seiner eigenen Kraft hat, denn es zweifelt nicht daran, daß sich das Kriegsglück wenden und Rußland siegen werde.

Bevor ich zu einer kurzen Charakteristik der Lage im Osten, nach Auffassung höherer Militärkreise, übergehe, will ich noch einmal auf die lächerliche, von London aus verbreitete Ente über General Kuropatkin zurückkommen. Jedem, der mit der russischen Politik einigermaßen vertraut ist, mußte die grobe Unkenntnis auffallen, mit der jene Londoner Meldung abgefaßt war. Als Rußland Port Arthur in Besitz nahm, war Kuropatkin noch nicht Minister, konnte daher an jenem Ministerrath, der übrigens nie stattgefunden hat, auch gar nicht teilnehmen. Die Statthalterchaft im fernem Osten wurde auf eine indirecte Veranlassung Witte's gegründet, der dem Czaren als Entschuldigung der vielen Unterzählungen beim Bau der Bahn erwiderte, daß sich so ferne Provinzen nicht von Petersburg

aus regieren lassen. Ursprünglich ist eigentlich auch Kuropatkin Derjenige gewesen, der zum Statthalter für den fernem Osten ausersehen war, weil schon im August vorigen Jahres mit der Gründung der Statthaltertschaft der von Kuropatkin inspirirte Beschluß vorlag, Rußlands Streitmacht in Ostasien auf 300.000 Mann zu bringen. Ende August trat Japan, dem dieser Beschluß kaum fremd geblieben sein kann, mit seinem Vorschlage hervor, die Verträge über Korea einer Durchsicht zu unterziehen. Das Weitere ist bekannt und braucht nicht erwähnt zu werden. Truppenverstärkungen gingen damals in kleinen Partien nach Ostasien, doch war der richtige Moment verpaßt, denn jede Verstärkung nach dem Beginn der diplomatischen Verhandlungen mit Japan hätte den Abbruch derselben hervorgerufen.

Schon Oberst Gädke hat dieses Moment sehr richtig hervorgehoben und an Ort und Stelle erkannt, warum Rußland für den großen Moment des Loschlagens mit Japan nicht fertig sein konnte. Diese Nothwendigkeit des Zögerns in weiteren Rüstungen im fernem Osten fand in der bekannten Friedensliebe des Czaren einen starken Halt. Ich will nicht dafür bürgen, doch erzählt man sich in gewissen Kreisen, daß Kuropatkin nach seiner Rückkehr aus Japan dem Czaren wenig Aussicht auf einen längeren Frieden gegeben hat. Die Unfertigkeit in Ostasien lag also weniger an einer Kurzsichtigkeit der leitenden Personen, als an einer gewissen Zwangslage. Damit fallen auch alle Anklagen gegen Kuropatkin, den man jetzt für die Niederlagen am Yalu und bei Kintschau verantwortlich machen will. Kuropatkin ist nicht der Mann, der etwas schönigt oder zu bemänteln sucht.

Am Yalu kann den russischen Heerführern der Vorwurf allzugroßer Züversicht in die russische Tapferkeit gemacht werden. Sie hatten, wie das jetzt immer stärker hervortritt, darauf gerechnet, daß die Japaner dem russischen Bajonettangriff nicht standhalten würden. Sie hatten sich verrechnet. Die Japaner gingen bei jedem Bajonettangriff schnell zurück und mähren die russischen Infanteriereihen durch ein wohlgezieltes Feuer nieder. Sechsmal wurde ein derartiger Angriff vom 11. Regiment ausgeführt, und so verlor es seinen halben Bestand.

Bei Kintschau lag die Sache etwas anders. Die Position war bei einem Platanenangriff von der Seeher nicht auf die Dauer haltbar, und der Zweck ihrer Vertheidigung war, den Japanern möglichst große Verluste beizubringen. Das ist geschehen. Der Verlust von Kanonen wird auch von General Stöbel in keiner Weise bemäntelt. Er sagte nur ganz kurz: „Wenn die Geschütze hätten ersetzt werden sollen, so hätten wir sie drei Tage vor der Schlacht aus ihren Stellungen fortführen müssen.“ Beide Niederlagen haben nichts Beschämendes für die Russen, die sogar nach dem japanischen Urtheil wie die Löwen gefochten haben. Ein Fehler war es, daß russischerseits stets in bedeutender Minderzahl gegen die Japaner gefochten wurde. Das wird im Auslande Kuropatkin zum Vorwurf gemacht. Das ist verständlich, denn seine Worte von „Geduld, Geduld und nochmals Geduld“ sind längst vergessen, obgleich man annehmen kann, daß die Augen der ganzen Welt auf diesen Mann gerichtet sind, dem Rußland seine Ehre vertrauensvoll in die Hand gegeben. Er weiß sehr genau, was er thut und was er seinem obersten Kriegsherrn schuldig ist, denn bisher haben sich seine Voraussetzungen alle erfüllt. Er und sein Stab wissen allein, wann der richtige Moment gekommen sein wird, um ruhig und sicher vorzugehen. Man darf nicht vergessen, daß die Armee Kuropatkin's einem Pfeil gleicht, der, einmal von der Sehne geschneilt, nicht mehr zurückkehrt.

Kuropatkin kann bei seinen Plänen unmöglich Rücksicht darauf nehmen, daß es sowohl in Rußland, wie im Auslande sehr viel Zweifler gibt, die schon gegenwärtig bereit sind, Rußlands Grabstich zu singen. Alle diese Zweifler im Lande und im Auslande sind es, die ihn an der Spitze einer Armee von 800.000 Mann zum Entsatz Port Arthurs heranzumarschieren und die ganze russische Rückstellung freigeben lassen wollen. Er ist heute noch in Liaujan, denn er weiß es wohl ziemlich

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von E. v. Berlepsch.
(Schluß.)

Nachdem der Rundgang durch Ställe, Speicher, Keller und Vorrathskammern beendet war, folgte Lettenborn dem Baron in sein Arbeitszimmer und hatte eine längere Unterredung mit ihm. „Du hast einen prachtvollen Besitz, lieber Sohn“, begann er, „aber, wie mir Lucie sagt, auch selbstverständlich große Verpflichtungen und da dachte ich denn, ob Dir vielleicht mit einigen Tausend Mark gebietet wäre.“

Fritz von Gries war roth geworden. „O ich danke, ich komme auch so durch. Verlaube Dich nicht!“

„Verstehe! mich recht, Fritz, es soll kein Darlehen sein. Betrachte es als vorläufige Mitgabe für Lucie. Ich schäme mich fast, es Dir anzubieten, da es so wenig ist, aber nimm es nur, Du wirst es brauchen können.“

„Ob er es brauchen konnte! In acht Tagen war bei Bankier Herrmann ein Posten fällig, den er hätte prolongiren müssen. Ein Geuszer der Gleichgültigkeit stahl sich über seine Lippen. O, und er hatte nun nicht nöthig, Getreide zu verkaufen, sondern konnte höhere Preise abwarten.“

Nach Vieles wurde zwischen ihm und Lettenborn besprochen, mancher gute Rath erteilt und angenommen.

Da steck Lucie den Kopf zur Thür hinein. „Seid Ihr fertig mit Euren Verhandlungen?“

„Ja. Nur noch Eins, Fritz! Halte diese da kurz, sie ist übermüthig und könnte Dir leicht über den Kopf wachsen, aber“ — hier hatte er sie bei der Hand genommen und sie geküßt — „halte sie auch gut, denn sie verdient es. Sie hat ein goldenes Herz, wenn auch einen losen

Mund. Seid treu und ehrlich gegen einander und habt keine Geheimnisse vor einander; gegenseitiges Vertrauen ist die erste Bedingung zu einer glücklichen Ehe. Was Euch trifft, tragt gemeinsam; kommen Widerwärtigkeiten, so dürft Ihr nie das Gottvertrauen verlieren; dann kann Euch die Zufriedenheit nicht fehlen, und das ist die Hauptsache im Leben!“

„Das walt Gott!“

Und Gott gab seinen Segen, Lucie suchte den Gatten glücklich und des bitteren Leids vergessen zu machen. Sie arbeitete tapfer mit und hatte die Augen überall. Dabei war sie stets heiterer Laune und sang im Hause umher, wie eine Lerche.

Die Ferien kamen und mit ihnen Hoffelds, und Elli und Ernst mit Frau von Bruckdorf. Allen fiel die vorthellhafte Veränderung auf, die mit Fritz von Gries vorgegangen war, und Frau von Bruckdorf athmete erleichtert auf, als sie diese Wahrnehmung machte.

Das ist ein fortwährendes Hinüber und Herüber nach Hohentann. Kurz war seit vier Wochen verheiratet, und nun gibt's eine Veranlassung mehr, nach Hohentann zu fahren. Fritz von Gries meint, es sei zu viel des Glückes; dazu noch eine gute Ernte in Aussicht, die ihn aller Sorgen überhebt. Und wie er sitzt und hinaussieht auf den Hof, wo die Kinder sich tummeln, verfällt er in süße Träumerei und hat es nicht gehört, daß ein leiser Schritt sich herangeschlichen, bis er einen Schmerz am Ohr fühlt. Er greift hinter sich und erfährt Lucie, die ihn in's Ohr geiffen hatte. „Warte, Du Kobold, das sollst Du büßen!“ Er zieht sie nieder auf seinen Schoß, und Lucie läßt sich die Buße von ungegähnten Küffen nur zu gern gefallen.

Hoffelds und Ernst mit Elli wollen die letzte Ferienwoche zu einem kleinen Ausflug benutzen. Fritz würde sich gern mit Lucie ihnen anschließen, doch ist er behindert; er erwartet gerade jetzt Unterbändler zu Pferdeankäufen. Jedoch will er Lucie bereiten, mit den Anderen mitzufahren, da sie noch wenig gereift ist. Aber sie wehrt sich gegen diese Zumuthung und schwört hoch und theuer, während dreier ganzen Stunden

ihn weder anzusehen, noch mit ihm zu sprechen, wenn er noch einmal davon anfängt. So bleibt sie zu Hause und Niemand freut sich darüber mehr, als Baron Gries.

Noch zwei Personen sind in Griesenheim, die überglücklich sind. Eine ist Inspector Werner, der, wenn er nicht zu reden hat, immer eine Melodie vor sich hinsummt oder laut pfeift. Seine Frau schüttelt oft den Kopf dazu, so sonderbar ist ihr die Sache. Dennoch ist es ganz natürlich. Die Ernte verspricht einen guten Ertrag, und Herr Lettenborn hat neulich bei seinem Hietsein, als sie die Felder besuchten, zu ihm gesagt, er hätte niemals ein besseres Roggenfeld gesehen, als das Griesenheimer; na, und das thut er einem alten Landwirth gewaltig. So oft er nur daran denkt, pfeift er sein Lieblingsstück: Die Nacht am Rhein.

Die Andere ist Frau Krause. Sie singt das Lob der neuen Herrin in allen Tonarten. „Sie ist wirklich ein Engel, ihr fehlen nur die Flügel; wie sie meinen Funter ansieht, ihm jeden Wunsch von den Augen abzulesen sucht, das ist entzückend, ich könnte ihr Hände und Füße dafür küffen.“

Die Ferien sind vorüber, die Gäste abgereift. Die Ernte ist eingebracht, das Laub beginnt sich bunt zu färben, da eines Tages schiebt Fritz reitende Boten und telegraphirt: Ein strammer Junge angekommen! Hatte ihm wirklich noch etwas zu seinem Glück gesagt, so war es ihm heute gewährt. Ein lieblicher Erbe, ein eigenes Kind, für das er schaffen und arbeiten wollte. O des Glückes! Es überwältigte ihn beinahe.

„Nur nicht das Glück berufen!“ meinte Frau Krause, „und nicht wieder eine so großartige Taufe, wie damals!“

Das war längst beschlossene Sache bei Fritz von Gries und seiner Frau. Nur die Lettenborns und die Hohentanner waren dazu geladen und der Kleine erhielt den Namen Hans.

Heute ist wieder Weihnachts-Heiligabend. Im Schloß hat Lucie mit Hilfe von Frau Krause die Bekleiderung für die Kinder hergerichtet,

geanderte und künstliche Seite der Frauenracht — nicht der Reformtracht, denn, wie einer der Herren Sprecher meinte, von einer Reform könne nicht die Rede sein, wo sich zwei von Grund aus verschiedene Kleidergattungen feindlich gegenüberstehen, die vernünftige und die unvernünftige. Gar viel des Trefflichen haben die Herren gesprochen, vom Guten, Wahren und Schönen und Modernen, Worte, die insbesondere am Ohr der anwesenden Mütter nicht eindrucklos vorübergegangen sein können, aber — ohne daß sie es wollten und wußten — einen herben Widerspruch brachten sie doch selber in das erfreuliche Bild. Es war um die Mittagstunde, als sie sprachen. Durch die hohen Fenster des Saales fluthete das goldene Licht eines sonnigen Juni-Tages über ein wogendes Meer von leuchtenden Gewändern, schimmernden Bändern und blumengeschmückten Damenhüten. Draußen, von nächtigem Regen erfrischt, glänzte das grüne Laub der Linden, glühten die ersten Frühsummerrosen, jubelte der Gesang von Drosseln und Finken. Und mitten in all' dieser Herrlichkeit standen die drei Redner, angehaucht mit schwarzem Armeesünder-Fraat und steifer weißer Binde, farblos geprügelte Erscheinungen am lichten Tag, gleich feierlich ernsten Ausrufungszeichen — sprechende Momente vom Schneefgang der von ihnen so laut verkündeten und gepriesenen neuen Zeit! Wahrlich, wenn irgendwo und zu irgend einer Stunde das altväterliche Staatskleid nicht am Platze war, so hier in dieser fortschrittlichen, zukunftsreichen Frauenversammlung.

(Zwei neue Heilige.) Wohl haben sich's Schiller und Goethe nicht träumen lassen, daß sie einst als Heilige werden verehrt werden. Dies ereignete sich aber thatsächlich in Kunftirchen gelegentlich des jüngsten Großlebensjahres-Festes. Und das kam so: Der Lehrer des Ortes, welcher herkommengemäß aus Anlaß der Straßen-Procession den Altar für die Evangelien zu errichten pflegt, hatte zu diesem Zwecke seine Magd beauftragt, die Mitte des Altars mit einem Christusbild zu schmücken und zu beiden Seiten desselben die Figuren zweier Heiliger aufzustellen. Dieser Anordnung zufolge prangte denn auch inmitten des Altars das Christusbild, zu dessen beiden Seiten aber, umflutet von den emporsteigenden Weihrauchwolken, die Figuren Goethe's und Schiller's.

(Erdbeben.) Depeschen aus Florenz, Bologna und Prato melden von leichteren Erdstößen, die am 10. d. Mittags in den genannten Städten erfolgten.

(Zu dem Attentate,) welches, wie telegraphisch gemeldet, Baron Ziniski auf den russischen Gesandten Schadowsky in Wien verübt hat, wird aus Wien geschrieben: Ziniski hat die Deffentlichkeit schon seit Jahren bejährt. Er ist ein Mensch von zweifelhafter, bedenklicher Art. In ganz Europa ist sein Name den Polizei-Behörden wohlbekannt. In Wien hat er sich längere Zeit aufgehalten und er wurde im Jahre 1901 wegen Verleumdung zu einer zehnmonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt. Als Ziniski vor einigen Jahren nach Wien kam, erzählte er eine abenteuerliche Geschichte von seiner Flucht aus Rußland. Er gab auch mehrere Broschüren heraus, welche Schilderungen des Unrechtes enthielten, das ihm in Rußland angeblich widerfahren ist. Er behauptete, in Rußisch-Polen eine große Fabrik besitzen zu haben, die sein ganzes Vermögen repräsentirte. Ohne jedes Recht, durch Gewalt und Intrigue seitens eines russischen Generals sei er jedoch an den Betteilhaft gebracht worden. Dann habe man ihn widerrechtlich in Kiew zurückgehalten, bis es ihm gelungen sei, zu flüchten. Seinen Schaden bemah Ziniski mit einigen hunderttausend Rubeln. In Wien verstand er es, verschiedene Kreise für sich zu interessieren. Er erklärte wiederholt, daß er nicht ruhen werde, bis der volle Sachverhalt zur Kenntniß des Caren gelangen werde. Aus diesem Grunde reiste er, so oft der Czar oder ein Großfürst im Auslande weilten, angeblich, um ihm sein Gesuch zu überreichen. Die Sicherheitsbehörde war bemüht, jede Annäherung des Mannes an Mitglieder des russischen Kaiserhauses zu verhindern. Als der Czar in Wien weilte, mußte Ziniski in Begleitung eines Detectives einen Ausflug nach Böslau machen. In Nisch gelang es Ziniski, sich dem Caren zu nähern und ihm ein Bittgesuch zu überreichen; er wurde verhaftet, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Als ein russischer Großfürst in Kopenhagen weilte, gelang es Ziniski, diesem eine Broschüre zu überreichen. Später erhielt er ein Schreiben der russischen Cabinetskanzlei, daß in seiner Sache nichts geschehen könne, da sich seine Angaben als unwahr erwiesen. Im Jahre 1900 kehrte er nach Wien zurück. Er näherte sich wohlhabenden Damen, denen er unter Heiraths-Verprechen Geldbeträge entlockte.

(Eine eigenartige Hochzeit.) Ueber eine aufsehenerregende Hochzeit, die dieser Tage in Perm, im nordöstlichen Rußland, auf den Gütern des Großgrundbesitzers Raschatnifoff stattfand, berichten medicinische Blätter. Die Hochzeit gehört zu einer Reihe interessanter biologischer Experimente, die der genannte Großgrundbesitzer seit Jahrzehnten veranstaltet. Herr Raschatnifoff hat nämlich eine größere Geldsumme der Züchtung schöner Menschen geweiht. Er duldet unter seinen Arbeitern nur die vollkommensten und gesundesten Exemplare von Männern und Frauen, Leute von tadelloser Körperlichkeit. Unter diesen Leuten wählt er selbst Heiraten, indem er diejenigen Paare zur Vereinigung bringt, die den schönsten menschlichen Nachwuchs zu liefern versprechen. So hat er sich nach und nach eine Colonie auserlesener Schönheiten geschaffen und hat sich auf seiner „Zuchtfarm“ der Aufgabe unterzogen, das Menschengeschlecht zu verbessern. Er hat bereits vierzig Paare zusammengewählt und diese haben ihm über 100 wirklich außerordentlich schöne Kinder in die Welt gesetzt. Die Töchter strotzen von Kraft und Schönheit, die Mädchen sind Typen von Anmuth und Lieblichkeit. Aus dieser zweiten Generation von Herrn Raschatnifoff nach seinen eigenen Ideen gezüchteten Generation war nun das oben erwähnte Hochzeitspaar das erste, das er zusammengewählt hat und das ihm eine neue, dritte Sprößlingschaft von Idealmenschen schaffen soll. Der Bräutigam war ein Bauer Namens Wassilief, geradezu ein Antonius von jugendlicher Schönheit, die Braut ein entzückendes Mädchen von 18 Jahren. Das Paar wurde in des Gutsherrn eigener Equipage zur Kirche gefahren und erhielt von ihm eine Aussteuer, bestehend in einem hübschen Häuschen und reichlichem Ackerland. Das Hochzeitsmahl wurde gleichfalls vom Gutsherrn gegeben und Herr Raschatnifoff selbst brachte dabei einen Toast auf die „zweite Generation seiner Pflelinge“ aus.

(Der ehemalige Buren-Commandant Cronje.) Nach einer Meldung aus St. Louis wird der siebenjährige ehemalige Buren-Commandant Cronje am 7. Juli noch einmal heiraten, und zwar die Witwe eines Deutschen aus Südafrika.

(Der kleinste Mann) der Welt will sich verheiraten und hat diesen Wunsch durch die Zeitungen bekannt gemacht. Er bietet der Dame, die er mit seiner Hand beglücken will, „ein schönes Heim, einen musterhaften Garten, viel Geld und im Uebrigen jegliche Freiheit“. Der kleinste Mann der Welt ist ein Amerikaner. Er ist berühmt unter dem Namen „Major Charles Gank“ und wohnt in Fairfield (Iowa). Er wiegt dreißig Pfund und ist achtzehn Zoll hoch. Er ist neununddreißig Jahre alt und dürfte daher schwerlich noch weiter wachsen. Sein Vater ist ein wohlhabender Gutsbesitzer, und der Sohn hatte den Erzeug, sich ausstellen zu lassen, aber die Eltern widerlegten sich mit Entschiedenheit diesem Wunsche ihres Sprößlings. Der Vater ist ein stattlicher Mann von sechs Fuß Höhe, und auch die Mutter wiegt über 150 Pfund. Der Herr Major hat Geld genug, um Weib und Kind unterhalten zu können, und er erudirt alle Damen, die auf ihn reflectiren, ihm ihre Photographien mit Namensunterchrift und Adresse einzuliefern. Der Herr Major theilt ferner mit, daß er ein Damenfreund ist gleich jedem großgewachsenen Manne, daß er das Herz eines Riesen besitzt, und daß er bereits zweimal in Liebe entbrannt war, daher dieses Gefühl ihm wohlbekannt sei.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Bannbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bassinbäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

(Bade-Ordnung im großen Wellenbad) in der oberen Heidenmühle Heidengasse 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9-12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

(Kleine Mittheilungen.) Vertauscht wurde im Gemeinverein ein schwarzer Regenschirm; Umtausch beim Vereinsdiener. — Gefunden worden ist eine Feuerwehrlampe und eine Wagenkette; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Eine Offert-Ausschreibung der Betriebs-Direction der Gyor-Sopron-Ebenfurter Eisenbahn auf die Lieferung von während der nächsten drei Jahre zur Anfertigung von Dienerblousen benötigten etwa 1900 Meter gestreifter Leinwand vaterländischer Erzeugung liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsichtnahme für Interessenten auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 23. Juni 1. Z. Befehrsnachricht. Vom 15. Juni 1. Z. angefangen wird der Laßzug Nr. 7874 als Personenzug mit Wagen 1., 11. und 111. Classe zwischen Kronstadt und Sepsiszentgyörgy verkehren. Abfahrt von Kronstadt 6 Uhr 51 Minuten Abends; Ankunft in Sepsiszentgyörgy 8 Uhr 21 Minuten Abends.

Der Eisenbahner-Streit und die Einnahmen der Staatsbahnen. Der Verkehr auf den Staatsbahnen im Monat April d. J. hat sich auf einer Betriebslänge von 18.101,5 Kilometern gegenüber 17.810,5 Kilometer im Vorjahre folgendermaßen gestaltet: Es wurden auf diesem Netze 5,667.879 Personen und 2,542.069 Tonnen Waare befördert. Die Gesamteinnahmen betragen 18.288.971 Kronen gegenüber 20.719.353 Kronen im April 1903, so daß der Ausfall per Kilometer 13,1 Percent beträgt. Dieser bedeutende Ausfall ist eine Folge des in diesem Monate von den Eisenbahnern bewerkstelligten Streikes, der nach den obigen Daten sich auf 2.430.382 Kronen belief. Der verursachte Schaden gestaltet sich thatsächlich noch höher, nachdem heuer das Bahnnetz ein größeres ist. In den ersten Monaten dieses Jahres wurden auf den ungarischen Staatsbahnen 21.939.015 Personen und 11,543.668 Tonnen Waare befördert und die Einnahmen betragen 85.041.083 gegenüber 85.883.013 Kronen in der gleichen Periode des Vorjahres, welcher Rückgang auch auf die Folgen des Streikes zurückzuführen ist, nachdem in den ersten drei Monaten 1904 eine erhebliche Steigerung im Vergleiche zum ersten Quartal 1903 constatirt worden war. Dieser Plus ist nunmehr nicht nur vollständig consumirt, sondern es ergibt sich ein Minus von 841.930 Kr., so daß die Gesamtabnahme 2,6 Percent beträgt.

Gerichtshalle.

Wegen des Streikes im April 1. Z. hat die k. Anwaltschaft die Anklage gegen vier hiesige Eisenbahner erhoben. Die Vertheidiger derselben, Rechtsanwält Dr. Jacu und Rechtsanwält Dr. Matyas, haben vom Einspruchsrecht gegen die Anklage Gebrauch gemacht.

Das Automobil des Dampfmaschinenbesizers Franz hat am 1. Mai eine alte Frau überfahren, die auf der Stelle starb. Am 10. d. hat der Kronstädter Gerichtshof den Chauffeur des Französischen Automobils Josef Vasi zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und ihm auf fünf Jahre das Recht entzogen, ein Automobil zu lenken.

Am 10. d. wurde in Triest der Führer der socialistischen Partei und verantwortliche Redacteur des Parteiorgans „Il Lavoratore“ Johann Oliva verhaftet. Diese Verhaftung soll mit der an der Baronin Reineke verübten Erpressung in Zusammenhang stehen.

Der frühere Redacteur des deutsch-radicalen Blattes in Gräßlich Jakob Bék hatte sich vor dem Egerer Kreisgerichte wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung, der Uebertretungen der Veruntreuung und der verbotenen Rückkehr zu verantworten. Der Angeklagte wurde von der Majestätsbeleidigung freigesprochen, wegen der Uebertretungen aber zu einem Monat Arrest verurtheilt.

Aus Mainz wird die Verhaftung des Artillerie-Hauptmanns Künemund gemeldet. Er soll bedeutende Unterschlagungen und Urkundenfälschungen verübt haben. Angeblich ist noch ein zweiter Officier in die Affaire verwickelt.

Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines.

Hermannstadt, 13. Juni. Bei einem Berichte über gesungliche Veranstaltungen ist immer der Anfang das Schwerste; steht aber der erste Satz einmal fest auf dem Papier, dann laufen gewöhnlich die nächsten Sätze von selbst hinterdrein. Hat man über eine Männer-Gesangvereins-Aufführung zu schreiben, so macht sich die Sache schon leichter; man stimmt ein Lamento über die Schlechtigkeit der Männerchor-Literatur an und damit ist man über jede Verlegenheit hinaus. Für die Zumuthung, sich auf das Volkslied zurückzugehen, danken die Vereine, die Etwas leisten können, bestens; sie wollen ihr Licht leuchten lassen — und dazu scheint ihnen das moderne, von Schwierigkeiten aller Art strotzende Kunstlied, oder wie man besser sagen könnte, das Parforcelied, weit eher geeignet. Ein schlauer Kopf ist in der jüngsten Zeit auf den Gedanken verfallen, man dürfe nur die beiden Pole des Männergesanges, Sülzer (Volkslied) und Hegar (Kunstlied) mit einander verbinden, in der Mitte werde dann auch hier die Wahrheit zu finden sein. Auch damit wird man wenig Glück haben; der Mann, der das scheinbar leichte, in der That aber ziemlich unmögliche Kunststück vollbringen soll, hat sich noch nicht gefunden und wird sich auch schwerlich finden. Vorläufig wird nach der alten Schablone flott weiter componirt und die Dirigenten, die auf Besseres fahnden, haben die Qual, jahraus jahrein ganze Stöße von Novitäten zu durchsüßern und müssen froh sein, wenn sie unter dem Wust von musikalischem Stroh gelegentlich ein genießbares Körnchen finden.

In der Vortragsfolge, oder wie man, zwar recht unendlich, aber allgemein verständlich, sagen könnte, in dem Programme, dessen kunstgerecht Erledigung der Hermannstädter Männer-Gesangverein vorgestern übernommen hatte, waren solche Körnchen. Herr Musikdirector Hermann Kirchner hatte sowohl diese, wie alle anderen Nummern vortrefflich eingüßt.

Der wackere Verein reiste auch diesmal seinen bisherigen vielen Erfolgen einen neuen glänzenden an. Der Vortrag sämtlicher Männerchöre zeichnete sich durch gesunde, ungeschmückte und feinfühligte Dynamik aus und wirkte unter Kirchner's bewährter und ungeschmälert anerkannter meisterhafter Leitung ungemein sympathische Wirkung, die nach jeder Nummer des in diesem Blatte veröffentlichten, daher bekannten Programmes der rauschende Beifall der den großen Saal des Gesellschaftshauses füllenden Hörer auslöste. Natürlich mußte ein großer Theil derselben, darunter Suppan's „Das Maria Säiler G'laut“ wiederholt werden, was hier eigens erwähnt sei, weil Suppan's musikalischer Nachlaß Herrn Musik-Director Kirchner, der durch die persönliche Leitung seiner Oper „Der Herr der Hann“ in Klagenfurt den Kärnthnern in lebendiger Erinnerung ist, aus genannter Stadt mit dem Ersuchen zugesandt wurde,

das Material zu sichten und druckfähig zu gestalten, damit das Kärnthner-Comité durch den Verlag dieser Compositionen einen Beitrag zu den Kosten für einen dem heimischen Tonichter zu errichtenden Grabstein erlange. Von den zur Wiederholung verlangten Chören schien am meisten Kinkel's „Ritter's Abschied“ wegen des entzückend schön abgetönten Vortrages im Pianissimo gefallen zu haben. Durchschlagenden Erfolges hatten sich die zwei Doppelquartette a capella der Herren A. Binder, A. Ganther, E. Leutsch, F. Ziegler, A. Bittermann, A. Dangel, R. Niederwieser und A. Meise zu erfreuen. Eines derselben, „Junge Liebe“ von F. Feldmann mußte wiederholt werden, dergleichen Kofchat's Männerchor „Wanderer“, in welchem Herr Bittermann das Bariton-Solo sang. Er versteht von seinen glänzenden Stimmmitteln, die auch weitgehenden Ansprüchen genügen, den richtigen Gebrauch zu machen und besitzt überdies die Herrschaft über sein Organ, dem der Vortheil der richtigen Polirung und Feilung zuerkannt werden muß. — Mit vielem Temperament und voller Sicherheit und Klarheit insbesondere in den hohen Tönen sang Herr H. Haberdahl — unter Clavierbegleitung Herrn Kirchner's — zwei Lieder für Tenor: „Der Hidalgo“ von Robert Schumann und „Spielmannslied“ von R. Zupkiewicz, die das Publicum durch starken Beifall und wiederholte Hervorrufe lobte.

Die Leistungen der Stadtkapelle standen auf entsprechender Höhe und fanden verdiente Würdigung, die sich in reichlichem Applaus äußerte, der sie zu Wiederholungen und auch zu einer außerprogrammatischen Zugabe veranlaßte.

Original-Telegramme.

Budapest, 13. Juni. Graf Albert Apponyi hielt gestern in Jasberény seinen Rechenschaftsbericht, worin er ankündigte, daß er weiter kämpfen werde mit der oppositionellen Devisse der alten National-Partei, mit den bekannten nationalen Aspirationen für die Verwirklichung seiner Forderungen, die er in dem bekannten Memorandum an Széll gestellt hat. — Neu ist, daß Apponyi für Bolltrennung von Oesterreich ist. Die Apponyi-Gruppe reconstituirte sich sofort nach der Rede als National-Partei.

Budapest, 13. Juni. In Szeged in fand gestern die Enthüllung des Denkmals Ludwig Tisza's unter großen Feierlichkeiten statt. Tisza empfing unter Anderen eine Deputation der Seelsorger sämtlicher Confessionen. Tisza sagte, er freue sich, daß dieselben gemeinschaftlich erschienen sind. Jedermann freue sich ob dieses Symptomes der wirklichen Liebe und Harmonie; er sei überzeugt, daß nur Derjenige ein wirklicher Freund und Diener seiner Religion sein kann, der den Glauben Anderer würdigt und schätzt.

Petersburg, 13. Juni. Es verlautet, daß bei Port Arthur eine große Seeschlacht stattgefunden hat, wobei 2 russische und 4 japanische Schiffe untergegangen sein sollen. Eine officielle Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Fremden-Liste

- vom 12 und 13. Juni.
- Hotel Nömischer Kaiser. Rath, Major, von Karlsburg; Nagy, k. Rath, Nicola, Privatier, von Temesvár; Nagy, Director, Mikolaj, off. Notar, von Szarvas; Dr. Szombatsch, Arzt, Dr. Sandler, Universitäts-Professor, von Klausenburg; Dr. Kohan, Regimentsarzt, von Szamos-Ujvár; Kelemen, Beamter, von Müttsbach; Kalacs, Privatier, von Strv; Jafemann, Privatier, von Craiova; Hartmann, Privatier, von Hannover; Kroner, Kaufmann, von Heltau; Refis, Major, Refus, Jng, Ober, Körner, Glief, Hornath, Kaufmann, Roth, Baruch, Kadach, Stenobonits, Kaufleute, von Budapest; Jarakshy, Brandfährer, Gmehel, Mikis, Refak, Kaufleute, Wiesberger, Fickert, Beamte, von Wien; Krfics, Kaufmann, von Neutag; Baks, Kaufmann, von Arad; Adler, Kaufmann, von Kronstadt; Schönfeld, Kaufmann, von Szegedin.
 - Hotel Kurhürer. Bria, Lehrer, von Kudzfir; Szabo, Kaufmann, von Budapest; Lauter, Kaufmann, von Wien.
 - Hotel Welger. Szentmiklosy, Restaurateur, von Budapest; Steinbach, Getreide-Händler, von Craiova; Kraus, Förster, von Droos; Kraus, Lieutenant, von Klausau.
 - Hotel Habermann. Comisa sammt Kapelle, von Pretai; Käiber, Tapezireur, von Rimnit.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. Juni

4 1/2 %ige ung. Goldrente	117.75	1860-er Lose	152.—
4 %ige „ Kronen-Rente	97.20	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1622.—
3 1/2 %ige „ „	89.—	Ungarische Credit-Actien	747.—
4 %ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Oesterreichische Credit-Actien	641.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	635.75
Ungarische Prämien-Lose	208.—	20 Francs-Stücke	19.03
4 %ige Theilregulirungs-Lose	161.—	Deutsche Reichsbank	117.30
4 % co. Renerr. Kron.-Rente (Mai)	98.75	London a vista	239.40
4 % co. „ „	99.50	Paris a vista	95.—
4 %ige Deferr. Gold-Rente	118.50	R. u. l. Ducaten	11.35
4 %ige „ Kronen-Rente	99.20	20 Mark	23.46
4 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 %ige „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. Juni.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	118.—	3 1/2 %ige Deferr. Investitions-Rente	90.65
4 %ige „ Kronen-Rente	97.20	1860-er Lose	152.—
3 1/2 %ige „ „	88.80	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1622.—
4 %ige Grundentl.-Obligationen	97.60	Ungarische Credit-Actien	745.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Oesterreichische Credit-Actien	640.25
Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Francs-Stücke	19.04
4 %ige Theilregulirungs-Lose	160.—	Deutsche Reichsbank	117.31 1/2
4 % co. Renerr. Kron.-Rente (Mai)	99.25	London a vista	239.37 1/2
4 % co. „ „	99.05	Paris a vista	95.—
4 %ige Deferr. Gold-Rente	118.55	R. u. l. Ducaten	11.33
4 %ige Deferr. Kronen-Rente	99.30	Italienische Lira	95.10
4 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 %ige „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	102.—

Hermannstädter Männer-Platocours

vom 13. Juni

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
Lei (Noten)	94.40	94.80	Napoleon'sor	19.—	19.10
Lei (Silber)	93.50	94.40	Rubel (Noten)	253.—	254.25
Käuf. Lire (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Silber)	244.—	246.—
Pfund Sterling	23.80	24.—			

MÁLNÁSI MARIA-QUELLE
natürlicher alkalischer Salzsäuerling, unübertroffen bei Katarrhen der Athmungs-Organen, des Magens und Darmes, in jedem Stadium der Lungentuberculose und bei Sodbrennen,
überragt bedeutend die Gleichberger und Selters-Wässer. (854) 21
Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

2 Häuser

an gut gelegenen Orten, Oberstadt samt kleinem Garten und Unterstadt mit großem Hof, unter vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Näheres beim Eigentümer **Burgergasse Nr. 10.** [514] 4

Bahnhofplatz Nr. 1

zu vermieten:
Localitäten für Bier-Depôt mit 3 Gistellern, jeder mit separatem Eingang, Stallung für 3 Pferde und Heuböden, — weiters noch große Keller, dann
ein grosses Magazin und zwei Schüttböden.
Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin **Frau Sophie Roth.** [479] 4

Zu vermieten für ledigen Herrn

elegant möblierte **Gassen-Wohnung** im II. Stock der „Transsylvania“, **Heltaugasse 5**, vis-à-vis vom Hotel „Römischer Kaiser“, bestehend aus **parterriertem Salon**, 1 großen Zimmer, 1 Entrée, Holz Keller.
Näheres beim Vermiether daselbst oder in der Administration der „Hermannstädter Zeitung“. [519] 2

Lebende Thiere und Vögel aller Art,

hauptsächlich lebende **Uhus**, diesjährige und ältere, **Adler**, **Kolkkraben**, **Bären**, **Wölfe**, **Luchse**, **Füchse**, **Fischottern**, **Wildkatzen** faßt jederzeit zu guten Preisen [508] 2-4
Julius Mohr jun.,
Ulm a. Donau.
Thier-Großhandlung.

Zur Beachtung!

Zum Kauf und Verkauf von **Juwelen** und **Antiquitäten aller Art** empfiehlt sich unter Zusicherung solider Bedienung
Grünblatt Benő,
Burgergasse 3.
[527] 1-10
Daselbst werden auch **Versatzscheine** zu höchsten Preisen gekauft.

Versuchen Sie E. Steiger's Quassin!

Tödtet alle Arten **Blattläuse**, **rothe Spinne**, **Raupen**, **vertreibt Würmer** aus **Blumentöpfen** etc.
Wirkt sicher! ist bequem anzuwenden, daher billig!
1 Flaschen zur Verdünnung von 5-10 Liter Wasser 50 Heller. [516] 3-3
Zu haben in **Hermannstadt** in der Verkaufshalle des **Landwirtschaftlichen Vereines** und in meiner **Gärtnerei Hermannsplatz 4 b.**

Ausverkauf der Concordia

Im
Preise von Mineralwässern:

Giesshübel, gross	45 h,	klein	32 h,
Preblauer	7 1/10	Liter	43 h,
Salvator	1 1/2	..	47 h,
Emser Kränchen	1 1/2	..	45 h,
Lipiker Jodwasser	1 1/2	..	60 h,
Margit	1 1/2	..	25 h,
Caclulata	1 1/2	..	60 h,
Levico	2 1/10	..	70 h,
Elöpataker	1 1/2	..	21 h,
Karlsbader Schlossbrunn	1 1/2	..	66 h,
.. Marktbrunn	1 1/2	..	66 h,
.. Sprudel	1 1/2	..	66 h,
.. Mühlbrunn	1 1/2	..	66 h,
Marienbader	1 1/2	..	66 h,
Karlsbader Sprudelsalz	1/4 Kilo-Flasche		K 1.50.
	K 3, 1/8 Kilo-Flasche		

[515] 8-3

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, dieses gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kupa** in **Berlin SW 252**, Lindenstrasse 50.

[161] 42-78

Zischler-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei
Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant,
Hermannstadt, Elisabethgasse 18.
[526] 2-3

Jalousien

in allen Farben, [384] 6-10
Holz-Rouleaux,
einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei
Ernst Geyer, Braunau in Böhmen.
Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht.

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (424) 24-30
Wirtschafts-Direction Ellischau,
Post Silberberg, Böhmen,
unter gesetzlich geschützter Marke.

NOXIN

SCHUH-CRÈME

(gesetzlich geschützt)
für Chevreaux- und Kid-, Box-Calf-Leder.
Macht das Leder weich und wasserdicht, conservirt es und verleiht demselben einen feurigen Glanz.
Erhältlich in Droguerien, in besseren Schuh-, Leder-, Farben- und Specceri-Handlungen.
„URANOS“ Chemische Fabrik
BRÜDER HOCHSINGER,
Budapest, VI., Rózsa-utca 85.
(65) 15-17

Zur Rettung von Trunksucht!

versendet Anweisung nach 32-jähriger approbirter Methode, radicale Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung.
Briefen sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen.
Man adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, H 14 Baden.** (509) 5-6

Gänzlicher Ausverkauf der „CONCORDIA“

1 Kilo San Juan-Kaffee	K 2.20,
1 " Portorico- " feinst	K 2.70,
1 " " " special	K 2.90,
1 " Perl- " " fein	K 2.30,
1 " Cylon- " " feinst	K 3. —,
1 " Matagolpa- " " allerfeinst	K 3.70,
1/2 " Franck- " " in Stücken	K -40,
1/4 " " " " "	K -21,
1 " " " " " "	K 2.35,
Cacao Suchard 1/4 Doze	K 1.60, 1/8 Doze
Cacao Jordan & Timäus 1/4 Doze	K 1.50,
1/8 " " " " "	K -76,
1 Kilo Thee fein	K 4. —,
1 " " Cylon allerfeinst	K 9. —,
1 " " Mandarin superfein	K 10. —,
1 Liter Rum Inländer fein	K 1.10,
1 " " Ananas sehr fein	K 3. —,
1 " " echt Jamaica sehr alt	K 5. —.

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1904. Gatte Brüner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter lang. compl. Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur K 21.— von feinstem
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenlöden, Seidentammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und fest befähigte Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franco. (291) 26-30
Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatkaufschafft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend.

Vaterländisches Erzeugniss!

Neuheit! KLEINOSCHEG SEC



Erstclassiges Product.

Champagner-Kellerei
BRÜDER KLEINOSCHEG
K. u. k. Hoflieferanten
BUDAFOK.
[124] 13-25

Reparaturen werden genauest in eigener Werkstätte verfertigt!

Neuheiten! Filzhüte neuester Frühjahrsformen

für Herren und Knaben,
concurrentlos in Qualität, Form und Preis.
Knaben-Hüte neuester Formen von 1 K 40 h. bis 3 K 60 h.,
Herren-Hüte elegant u. dauerhaft von 2 K 40 h. bis 10 K — h.,
empfiehlt hochachtend
Fritz Connerth.
Vorherrschend modern sind meist niedere Formen mit stark aufgestelltem Rand (Strenpe), welche sich durch überaus elegantes Tragen auszeichnen, dauernd, elastisch und formhaltend sind. [111] 34

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

GELD

auf 4% - ige

Amortisations-Darlehen bieten wir durch erstrangige **Budapester** und **Ausländische** Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15-65 Jahren.

Personal - Credite! An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1-15-jährige Zeitdauer **rasch, coulant und discret.**
Meller Lajos és Társai
Bankcommission, (242) 31-38
Budapest, VI., David-utca 15.
(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)
(Retourmarke erbeten.)

Grösstes Versandthaus der gesamten Textil-Industrie Böhmens

S. ÖHLER & COMP. PRAG, Obstgasse 17/P.,

offerirt zu concurrentlos billigen Preisen:

MODESTOFFE

per Meter
Moderne Kleiderstoffe, 120 cm. breit, 38 bis 55 kr.
Englische Modestoffe für Kleider, 120 cm. breit, 52 kr. bis fl. 1.25.
Raye-Lister, blauweiss und schwarzweiss gestreift, 58 kr.
Aparthe reinwollene Blusenstoffe, 120 cm. breit, 65 kr. bis fl. 1.75.
Grosse Partie engl. Reinwollstoffe, früher fl. 2.75, jetzt fl. 1.45.
Japanische Waschseide in allen Farben per Meter 58 kr.
Reinseidenstoffe für Kleider 95 kr.
„Loisin“-Reinseidenstoff in allen Farben für Blusen und Kleider per Meter 85 kr.
Schwarze Seidenstoffe, glatt und gemustert, per Meter 95 kr.

SEIDENSTOFFE

per Meter
Kleideroper, waschecht 20 kr.
Battiste und Foulardine, hochpart 42 kr.
Atlas-Satine, neueste Dessins 35 kr. und 45 kr.
Sport-Planel auf Hemden und Blusen 23 kr.

WASCHSTOFFE

per Meter
Baumwolleinwand u. Shirting 18 kr. bis 25 kr.
Grail und Damaste für Bettbezüge per Meter 25 kr. bis 42 kr.
Taschentücher glatt u. mit farbigen Rand per Dutzend fl. 1.10.
Seiden-Abfall-Staubtücher per Stück 20 kr.
„Ohler-Webe“, sensationell billig, 1 Stück 18 Meter fl. 4.35.
Clothschürzen per Stück 35 kr.

LEINENWAAREN

per Meter
Serbische Leinen für Blusen und Kleider per Meter 20 kr., Leinen-Zephir 20 kr.
Putzschürzen aus Battist per Stück 21 kr.
Reichhaltige Mustercollection umgehend franco.
Aufträge von fl. 10.— aufwärts franco. (421) 5-25